

Der 62ste Brief.

Gott allein wirket alles Gute im Inwendigen.

Lieber Bruder!

Sey versichert, daß ich deiner und deines Zustandes nicht vergesse. Zwar ist auf mein Gebeth wenig ja nichts zu achten, wegen meiner Unwürdigkeit: da ich aber meine arme Fürbitte mit des Heilandes seiner vereinige, der ohne dem so geneigt ist, zu lieben und wohl zu thun; so glaube ich doch nicht, daß es vergeblich seyn werde.

Gelobet sey diese ewigliebende Liebe, die auch dich so gütig träget auf deiner Reise! Es muß ihm ja allein zugeschrieben werden, wanns ein wenig gut gehet: denn, außer daß keine Seele sich in die geringste innere gute Fassung setzen, und nicht Einen guten Eindruck hervorbringen kann, auch mit ihrem besten Willen und Vermögen, sondern das geringste Maß der Uebergabung oder Anklebung an Gott, eine bloße und sonderbare Gnadenwirkung göttlicher Hand ist; so ist es dabeneben dir, lieber Bruder! in deiner Natur gar nicht eigen, recht abgeschieden, aufgerichtet und in kindlicher Ueberlassung zu wandlen, und dert halben so viel mehr als eine übernatürliche

Wir

Wirkung und Gnade des HErrn zu schätzen, was Seine göttliche Majestät davon geben möchte.

Deswegen ist's geschehen, daß dich Gott nun und dann deine Schwachheiten darin erfahren läset, um so viel mehr alles als Gnade zu schätzen, und derselben lediglich überlassen, und von ihr abhängig zu bleiben. Sein Name sey so herzlich gebenedeiet in allem! Er ist solch ein guter Gott; ich wollte mich wohl immer verschreiben, und anstatt Gott allezeit Gut setzen, denn das ist er. Der HErr segne dich dann, und sey ferner mit dir, auf deiner Reise und in der Fremde! In ihm umfasse ich dich herzlich, sammt dem Freund und Freundin N.

Mülheim,
den 22. Nov. 1733.